

## Migration und Weltgesellschaft

Association for the Study of the World Refugee Problem, 54. Internationaler Kongreß, "Sichere Grenzen und sichere Standards für Asylbewerber, Flüchtlinge und Migranten", Schwarzenberg/Luzern, Schweiz, 7.-10. Oktober 2004

Der Begriff der Weltgesellschaft setzt eine bestimmte Auslegung des Gesellschaftsbegriffs voraus. Gesellschaft wird als ein in sich relativ geschlossener Zusammenhang von Handlungen und Kommunikationen verstanden, der alle Strukturen und Prozesse, die in ihm beobachtbar sind, selbst erzeugt. Wenn man Gesellschaft so auffaßt, kommt ein sozialer Zusammenhang dieser Art in der sozialen Situation unserer Zeit nur noch ein einziges Mal vor und zwar als System der Weltgesellschaft. Während der größte Teil der Menschheitsgeschichte von Tausenden oder mindestens Hunderten parallel zueinander existierenden Gesellschaftssystemen bestimmt war, deren Strukturen und Prozesse gut voneinander unterschieden werden konnten, beobachten wir spätestens seit der kolonialen Expansion Europas und der damit verbundenen Inkorporation eines großen Teiles der Welt die Emergenz einer neuen Ebene weltweiter Strukturbildung, die alle anderen sozialen Strukturen als Binnenstrukturen des Systems der Weltgesellschaft neu bestimmt.

Diese zunächst sehr abstrakte Behauptung der Existenz eines Systems der Weltgesellschaft könnte in einem Diskussionszusammenhang, in dem es um den politischen Flüchtling und das politische Asyl geht, zum Widerspruch reizen, weil wir im Zusammenhang mit Flüchtlingsfragen über Grenzen reden, die schwer zu überschreiten sind und nach deren Überschreiten die Unsicherheiten der Lebensführung kumulieren. Aber andererseits werden diese Grenzen regelmäßig überschritten. Wir sprechen hier nicht über den seltenen, historisch durchaus bedeutsamen, heute aber unmöglichen Fall des Eintreffens eines Schiffbrüchigen in einer Welt, von deren Existenz er bis dahin nichts gehnt hatte. Die Regelmäßigkeit des Überschreitens der in Frage stehenden Grenzen deutet darauf hin, daß es sich um Binnengrenzen innerhalb eines sie übergreifenden Systems handelt. Die Tagung, für die dieser Text konzipiert wurde, wurde von der Studiengesellschaft für das „Weltflüchtlingsproblem“ organisiert. Auch diese selbstgewählte Namengebung deute ich als ein Indiz dafür, daß es nicht um die Flüchtlingsprobleme voneinander getrennter Gesellschaftssysteme geht, die ihre jeweiligen Flüchtlinge gewissermaßen miteinander tauschen. Das wäre vielleicht in der klassischen Antike ein realistisches Bild gewesen. Vielmehr handelt es sich jetzt um eine Welt als *ein* einziges soziales System – dieses weist natürlich wie

jedes andere soziale System vielfältige interne Differenzierungen auf -, das als ein solches System Flüchtlingsprobleme erzeugt.

„Weltflüchtlingsproblem“ ist offensichtlich wie „Weltliteratur“ oder „Weltreligion“ oder auch „Weltrevolution“ eines jener Komposita von Welt, die in einer bemerkenswerten Verdichtung erst seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts auftauchen<sup>1</sup> und die selbst ein wichtiger Faktor in der Hervorbringung von Weltgesellschaft geworden sind. Indem man diese Komposita gebraucht, kommuniziert man die Überzeugung von einer Unifizierung der Welt und verändert mittels dieser Kommunikationen möglicherweise die Realitätsauffassung der Adressaten dieser Kommunikationen.

Es ist nun unser zweiter Leitbegriff „Migration“ zu prüfen, der die Frage des politischen Flüchtlings in den breiteren Kontext des Vergleichs mit anderen Formen der Migration zu rücken erlaubt. Wie aber sieht der Zusammenhang von Migration und Weltgesellschaft aus? Immer wieder trifft man in Diskussionen auf eine fast reflexartige Identifikation von Weltgesellschaft und Migration. Weltgesellschaft wird in dieser Auffassung als jenes weltweite Gesellschaftssystem verstanden, das auf der Intensivierung von Migrationsströmen verschiedenster Art aufruht. Diesem Verständnis möchte ich ausdrücklich widersprechen. Man kann die Perspektive sogar umkehren und beispielsweise eine Definition von Weltgesellschaft vorschlagen, die ungefähr Folgendes sagen würde: Weltgesellschaft ist jenes globale Gesellschaftssystem, das sich im Unterschied zu früheren Formen der Globalisierung dadurch auszeichnet, daß sie andere Mechanismen an die Stelle der Migration von Personen setzt. Die Soziologie der Weltgesellschaft wäre dann die Soziologie jener Mechanismen und Prozesse, die Migration entbehrlich machen, ohne daß ein Verlust an Globalität zu verzeichnen ist. Auch diese Auffassung ist in dieser Zuspitzung vermutlich übertrieben, aber sie eröffnet den Diskussionsraum, in dem die folgenden Überlegungen sich bewegen werden.

Was ist in einem genaueren Sinn unter „Migration“ zu verstehen? Ich meine mit Migration den mittel- bis langfristigen bis schließlich dauerhaften Transfer von Personen an einen anderen Ort und/oder in einen anderen soziokulturellen Raum, in dem diese Personen künftig den Schwerpunkt ihrer Lebensführung etablieren. Raum und Zeit sind an Migration gleichermaßen beteiligt. Es benötigt eine gewisse Distanz, damit wir die Ortsveränderung als Migration wahrnehmen; und das Leben an einem anderen Ort muß für einen hinreichend langen Zeitraum fortgesetzt werden, damit wir den Transfer nicht als eine Reise verbuchen. Die Formen, die zu beobachten sind, sind mannigfaltig, und vermutlich ist es eine der einfachsten Aussagen, die man über Weltgesellschaft machen kann, daß diese die Formen diversifiziert, in denen Migration vorkommen kann.

---

<sup>1</sup> Siehe Braun 1992.

Einige Beispiele seien genannt. Ich beginne mit Formen des Reisens. Tourismus und die beruflich veranlaßte Dienstreise sind die beiden prominenten Formen des Reisens in der Gegenwart. Beide wird man in der Regel nicht als Migration einordnen, aber ich erwähne sie deshalb, weil die Grenzen fließend sind und die Substitutionsverhältnisse leicht beobachtet werden können. Der Pensionär, der immer häufiger Langzeitaufenthalte auf Mallorca bucht, ist fast schon ein Migrant, vor allem, wenn er irgendwann dort eine eigene Wohnung erwirbt. Dem Vorstandsvorsitzenden eines deutschen Großunternehmens wurde es vor einiger Zeit zum Verhängnis, daß er nicht mehr Gütersloh, sondern New York als den Schwerpunkt seiner Tätigkeit – und nicht nur als einen wichtigen Zielpunkt seiner Dienstreisen - empfand und damit auch einen schleichenden Transfer des intellektuellen Kerns seines Unternehmens initiierte. In diesem Fall hatte sich aus Dienstreisen und einem zweiten Tätigkeitsschwerpunkt die Möglichkeit der Migration des Gravitationszentrums eines Weltunternehmens ergeben. Die Expansion dieser Formen des Reisens (touristisch und beruflich) ist enorm. Sie sind durch neue Verkehrstechniken – vor allem das Flugzeug – erst in den letzten fünfzig Jahren ermöglicht worden. Und sie tragen Gewichtiges zur Zurückdrängung der gesellschaftsstrukturellen Bedeutung von Migrationen bei, weil sie in vielen Fällen durch vielfach wiederholte Reisen den dauerhaften Transfer von Personen verzichtbar machen.

Eine zweite Gruppe von Formen der Migration wird u.a. durch den Auslandsstudenten und den *expatriate*, der von seinem Unternehmen für einige Jahre versetzt wird, verkörpert. Beide Typen von Transfers werden durch die kommunikative Globalisierung der Sach- und Wissenszusammenhänge, an denen diese Personen partizipieren, motiviert.<sup>2</sup> Auch der Akademiker, der sein *sabbatical* im Ausland verbringt, ist vermutlich in diese Gruppe einzureihen. Diese Typen von Mittelfristmigrationen sind in den letzten fünf Jahrzehnten in erheblichem Masse ausgeweitet worden. So hielten sich z.B. um 1950 herum weltweit immer ca. 100000 Studierende im Ausland auf. Am Anfang des 21. Jahrhunderts liegt diese Zahl erstmals über zwei Millionen.<sup>3</sup> Diese Mittelfristmigrationen sind mit einer klaren Rückkehrabsicht ausgestattet, die vielfach sowohl zeitlich wie örtlich spezifiziert ist. Dennoch ergeben sich in zahlreichen Fällen aus diesen Mittelfristmigrationen dauerhafte Migrationen. Das auffälligste soziologische Charakteristikum dieser Migrationsformen ist, daß sie entweder direkt über eine Organisation laufen, in deren sozialen Kontexten sich gewissermaßen die Migration vollzieht, oder – im Fall der studentischen Migration – sie werden über ein Netzwerk von Organisationen vermittelt, das eigens zu dem Zweck gebildet worden ist, Migrationen strukturell zu erleichtern. Organisationen erbringen hier

---

<sup>2</sup> Siehe Stichweh 2000, Kap. 8.

<sup>3</sup> Tabellarische Übersichten mit Spezifikation der Aufnahme- und Herkunftsländer findet man auf der Website des *Unesco Institute for Statistics*; siehe auch die Website des *Institute for International Education* und dessen Jahrbuch *Open Doors*.

die Leistung, die vielfältigen politischen Migrationshürden, die im 20. Jahrhundert unablässig ausgebaut worden sind, mittels der Eingriffsfähigkeit der Organisation zu neutralisieren.

Eine dritte Formvariante von Migration läuft nicht primär über die Organisation, sondern über die soziale Form Beruf. Das setzt voraus, daß die Spezifikation von Beruflichkeit in einer Weise erfolgt, daß über große Distanzen hinweg, vielleicht sogar weltweit an Berufsbezeichnungen angeknüpft werden kann. Dann sind Stellenbesetzungen möglich, für die man international Kandidaten sucht und schließlich den erfolgreichen Kandidaten eine Migration ermöglicht. An dieser Stelle kommt erneut eine Organisation ins Spiel, die den Transfer im Unterschied zum vorherigen Beispiel zwar nicht organisationsintern vollziehen kann, vielmehr für die Suche auf die Form Beruf angewiesen ist, die jetzt aber erneut die Fähigkeit der Organisation, politisch gesetzte Migrationshemmnisse überwinden zu können, ins Spiel bringen kann. In der Regel wird die Organisation an dieser Stelle Begründungsleistungen erbringen. Sie wird öffentlichen Instanzen zu demonstrieren versuchen, daß die betreffenden Berufspositionen nicht anders als mit ausländischen Bewerbern besetzt werden können und deshalb eine Migration zugelassen werden sollte.

Erst im nächsten Schritt kommen wir zu den klassischen Formen der Migration, die vermutlich nach wie vor diejenigen sind, an die die meisten denken, wenn sie das Wort Migration hören: Zunächst die Auswanderung, die sich von den gerade diskutierten Formen darin unterscheidet, dass der individuelle Auswanderungsentschluß vor der absehbaren Wiedereingliederung in den Zielkontext getroffen wird; zweitens der politische oder religiöse oder wirtschaftliche Flüchtling und das von ihm angestrebte Asyl; drittens das politische oder religiöse Exil als eine Variante des Asyls, die deutlicher, als dies in der Figur des Flüchtlings der Fall ist, zum Ausdruck bringt, dass die Migration nur temporär sein soll und die ganze Anstrengung sich auf die Rückkehr in den Kontext richtet, den man verlassen hat; schließlich die Vertreibung, Expulsion oder Exklusion, bei der die Figur desjenigen, der den Akt des Ausschlusses betreibt oder vollzieht, viel deutlicher hervortritt, als dies sonst der Fall ist. Die Unterschiede zwischen diesen Varianten sind nur graduell. Deutlich aber ist, dass sich für diese „klassischen“ Formen der Migration - im Unterschied zu den eingangs analysierten Formen – die strukturellen Bedingungen in der Moderne und spezifisch in der Weltgesellschaft der Gegenwart verschlechtert haben.

Ich will für diesen Umbruch einige Gründe nennen. Zunächst einmal ist eine dramatische Umkehr in der relativen politischen Zulässigkeit oder Erwünschtheit von Einwanderung und Auswanderung zu erkennen. Während es in der frühen Neuzeit vielfach verboten war, das eigene Land zu verlassen, da auf dem Weg der Auswanderung dem eigenen Land eine Ressource entzogen wurde, war für denjenigen, dem eine solche Emigration dennoch gelungen war, die Auf-

nahme in einem anderen Kontext relativ unproblematisch. Er wurde auch in diesem neuen Land schnell als Teil der *Bevölkerung* begriffen und verkörperte insofern eine geschätzte Ressource, die man gern den schon vorhandenen Ressourcen hinzufügte. Im 19. und 20. Jahrhundert haben sich diese Prämissen völlig umgekehrt. Jetzt setzt sich langsam ein Recht auf Auswanderung durch, das man in einem vergleichsweise liberalen Regime nicht revozieren kann, auch wenn die Verluste an kompetenten Mitgliedern groß scheinen. Aber das korrespondierende und in der frühen Neuzeit vergleichsweise unproblematische Recht der Einwanderung an einem anderen Ort geht gerade verloren. Man ist jetzt in den meisten fremden nationalstaatlichen Kontexten unwillkommen. Dafür gibt es wiederum mehrere Gründe. Zunächst einmal tritt die Begrenztheit der Erde und des auf ihr verfügbaren Raums immer deutlicher hervor und in der Folge gibt es so gut wie keine klassischen Einwanderungsländer mehr, die sich im 19. Jahrhundert, wie dies beispielsweise bei England der Fall war, dadurch auszeichneten, dass sie gar kein gesondertes Recht auf politisches Asyl benötigten, weil sie ein unlimitiertes Einwanderungsrecht kannten.

Noch wichtiger aber ist die seit dem 19. Jahrhundert schrittweise und weltweit erfolgende Durchsetzung des Nationalstaats als der Form der Innendifferenzierung des politischen Systems der Weltgesellschaft. In politischer Hinsicht besteht die Weltgesellschaft aus einem System der Nationalstaaten, die sich wechselseitig beobachten, miteinander konkurrieren und gegeneinander abschließen.<sup>4</sup> Das hat massive Folgen für die klassischen Formen der Migration. Der Nationalstaat institutionalisiert Gleichheits-/Ungleichheitsschwellen im System der Weltgesellschaft. Nach innen versucht er eine relative Gleichheit seiner Mitglieder zu sichern. Auf die vielfältigen Realitäten, die dem widersprechen, reagiert die Genese des Wohlfahrtsstaats als jener politischen Form, die für das immerhin erreichbare Ausmaß der Herstellung dieser Gleichheit nach innen zuständig ist. Das aber heißt, dass nach außen fast beliebige Ungleichheiten vorstellbar sind und dass es in politischer Hinsicht in der Weltgesellschaft niemanden gibt, der für den Ausgleich dieser Ungleichheiten zuständig wäre. Daraus folgt weiterhin, dass die Mitgliedschaft in einem dieser politisch-nationalstaatlich-wohlfahrtsstaatlichen Kontexte jetzt eine immer wertvoller werdende Ressource wird, so dass einiges dafür spricht, diese Ressource potentiellen Migranten zu verweigern, da deren Einbeziehung den Anteil jedes einzelnen an den verfügbaren Ressourcen verringern könnte. Man sieht mit Hilfe dieses Arguments, wie sehr die Zugehörigkeit zu einem dieser nationalstaatlich-wohlfahrtsstaatlichen Kontexte zu dem wichtigsten askriptiven Status der Weltgesellschaft zu werden tendiert. Ungeheuer viel über die Ausstattung des einzelnen Lebens ist damit bereits entschieden. Die Ungleichheiten, die auf der Basis des Hineingeborens in einen solchen Kontext generiert worden sind, sind in der Regel größer

---

<sup>4</sup> Siehe Stichweh 2000, insb. Kap. 3 u. 4.

als die Ungleichheiten, die auf der Basis eigener Leistungen im Lebensverlauf noch erarbeitet werden können.

Diese wohlfahrtsstaatliche Schließung des politischen Kontexts der Mitgliedschaft wird in vielen Fällen noch einmal überformt durch eine hinzutretende kulturelle Schließung. Auch kulturell interpretiert sich der nationale Wohlfahrtsstaat gern als eine Einheit. Dadurch ethnisiert er gleichsam seine Mitgliedschaft und akzentuiert einmal mehr die Schließungstendenz gegen Migranten, die ihn auszeichnet, indem er diese Schließungstendenz mit kulturellen Argumenten überhöht.

Unser bisheriges Argument hat eine zwiespältige und facettenreiche Bilanz aufgemacht. Die Weltgesellschaft bringt eine politische Form der Innendifferenzierung hervor, die die Migrationsmotive, die sie gleichzeitig durch die extreme Ungleichheit zwischen nationalen Kontexten induziert, strukturell entmutigt, weil sich die politische Form der Binnendifferenzierung als Schließungstendenz auswirkt. Gleichzeitig wird Migration durch andere Formen teils substituiert, teils dann doch ermöglicht. Zu den Formen der Substitution gehören die vielfältigen Formen des Reisens. Ermöglichungen von Migration kommen weiterhin dort vor, wo es um sachthematisch spezifischer ausgeflaggte Migrationen geht, die durch Mechanismen wie funktionale Spezifikation, Beruflichkeit und vor allem den grenzüberschreitenden Mechanismus formale Organisation ermöglicht werden. Damit ist aber noch nicht alles gesagt. Es ist eine letzte Form der Substitution von Migrationen zu benennen, die vielleicht die folgenreichste und vermutlich auch die für die Weltgesellschaft charakteristischste ist. Diese Form trägt den Namen Kommunikation oder besser Weltkommunikation. Damit ist abschließend eine zentrale Komponente von Weltgesellschaft zu artikulieren, die ich bisher nur angedeutet, aber noch nicht wirklich eingeführt habe. Es geht um die Kommunikationsbasiertheit von Weltgesellschaft und spezifischer den Begriff von Weltkommunikation.

Meine These ist, daß Kommunikation in dem Masse Weltkommunikation wird, in dem sie in der Erschließung von Welt *Migration* substituiert. In dieser Hinsicht ist Weltkommunikation ein funktionales Äquivalent für die unablässige Verschiebung von Personen über den Erdball. Das deutet darauf hin, daß es zwei alternative Verständnisse von Weltgesellschaft gibt, die zugleich auch sukzessive Prozeßphasen in der historischen Realisierung von Weltgesellschaft definieren.

Die erste dieser Varianten ist *migrationsbasiert*. Sie gehört einer Welt zu, in der man Personen bewegen muß, um weltweite Zusammenhänge erschließen zu können. Die zugehörige soziologische Theorie ist die um die Wende zum 20. Jahrhundert formulierte klassische Soziologie des Fremden, die eine Welt beschreibt, in der Personen, die sich an weit entfernte Orte begeben, dort zwar eine

Inklusionsmöglichkeit (eine auf sie zugeschnittene Rolle) finden, aber mit einiger Persistenz als Fremde und damit als in zentralen Hinsichten nicht inkludiert identifiziert werden.<sup>5</sup>

Die Zeit der auffälligsten Realisierung einer in diesem Sinne migrationsbasierten Weltgesellschaft ist vermutlich die Zeit von ca. 1880 bis 1914. Die Migrationsraten dieses Zeitraums sind in historischem Vergleich auf einem unerhörten Niveau. Während für europäische Städte des späten 18. Jahrhunderts und dann erneut des späten 20. Jahrhunderts jährliche Migrationsraten von 5% (das schließt Umzüge innerhalb des Landes ein) eine gute Approximation sein können, sind in dem Zeitraum von 1880 bis 1914 auch jährliche Migrationsraten von 20% beobachtbar.<sup>6</sup> Ein wesentlicher, kausal wirksamer Faktor in diesen Migrationen des späten 19. Jahrhunderts ist der Ausgleich von Lohnunterschieden zwischen Ländern und Regionen.<sup>7</sup> Dieser Faktor führt zur Einwanderung in Regionen, in denen bessere Verdienstchancen erwartet werden können, und er führt damit langfristig zu einem Ausgleich zwischen differierenden Einkommenspotentialen in verschiedenen Weltregionen. Es fällt unmittelbar auf, daß diese Welt der Jahrzehnte vor dem ersten Weltkrieg noch nicht eine Welt ist, in der das multinationale Unternehmen in einer großen Zahl von Ländern Niederlassungen errichtet. Statt einer solchen globalen Extension und Diffusion einer organisatorischen Form beobachten wir die unablässige Verschiebung von Personen über den Erdball.

Es ist offensichtlich, daß dies nicht mehr die Situation ist, in der wir heute leben. Die Weltgesellschaft unserer Tage ist durch eine Soziologie zu beschreiben, die die Soziologie jener Mechanismen ist, die in vielen Hinsichten Kommunikation für Migration substituieren. Das läßt sich erneut am Beispiel der Soziologie der Organisation gut illustrieren. Das Weltunternehmen des späten 20. Jahrhunderts zeigt sich nicht mehr in der Integration immer neuer Migrantenströme in die innerbetrieblichen Abläufe an dem einen nationalen Standort, der nahezu der einzige signifikante Standort ist. Es arbeitet vielmehr mit Hunderten von Filialen an den verschiedensten Standorten in der Welt, und es operiert im Prinzip an jedem dieser Standorte mit lokalem Personal, für das der lebensgeschichtliche Zwang zur Chancenauswertung durch Migration entfällt. Diese Lokalisierung des Weltunternehmens ist nicht nur eine sich durchsetzende Faktizität; sie ist auch ein Programm, das in der Überzeugung verfolgt wird, daß nur auf diese Weise eine erfolgreiche lokale Etablierung möglich ist.

Der Zusammenhang des Weltunternehmens wird dann nicht mehr durch den transnationalen Transfer von Personal gesichert, obwohl dies ein Mechanismus

---

<sup>5</sup> Siehe dazu Stichweh 1992.

<sup>6</sup> Siehe dazu Hochstadt 1983.

<sup>7</sup> Siehe dazu Williamson 1996; O'Rourke/Taylor/Williamson 1996.

ist, auf den gerade in Krisenzeiten erneut zurückgegriffen wird.<sup>8</sup> Der primäre Mechanismus der Einheitssicherung wird die globale Reproduktion - und d.h. auch der transnationale Transfer - der für das Unternehmen konstitutiven Routinen.<sup>9</sup> Routinen aber sind Kondensate von Kommunikation. Sie verdichten das, was sich in Kommunikationsprozessen herausgebildet hat, zu Erwartungen und Regelbildungen, die die erreichbare Einheit des Weltunternehmens kognitiv und normativ umschreiben. Für viele andere Sozialsysteme wäre analog zu zeigen, daß globale kommunikative Vernetzungen sich an die Stelle von Reisetätigkeit und Migration setzen.<sup>10</sup> Ein gutes Beispiel ist das extrem ausgebaute System der Kooperationsbeziehungen und der Koauthorschaft in der wissenschaftlichen Forschung, für das gut dokumentiert ist, daß die Beteiligten gelegentlich – vor allem beim Start neuer Forschungsvorhaben – eine interaktive Zusammenkunft für unabweisbar halten, aber dazwischen auch über Jahre mittels telekommunikativer Vernetzungen kooperieren können. In der Soziologie der Wissenschaft findet man an prominenter Stelle das Konzept der *passiven Migration*, das völlig von der Vorstellung der Ortsveränderung abgelöst ist, vielmehr den Sachverhalt meint, daß ein Forschungsunterfangen auf der Basis der Beobachtungen, die andere auf es applizieren, und auf der Basis der fortlaufenden Verschiebung wissenschaftlicher Perspektiven in einen anderen intellektuellen Kontext eingewandert ist, ohne daß die an diesem Forschungsunterfangen beteiligten Personen dies beabsichtigt hätten oder aktiv daran partizipiert hätten. Man kann an diesem Beispiel gut sehen, wie sehr schließlich auch noch der Migrationsbegriff von der Vorstellung der Ortsveränderung abgelöst wird und in der Folge sachliche Reorganisationen und nicht räumliche Ortsveränderungen meint.

Eine letzte bis hierher nicht erwähnte Form der Migration, die heute in der Forschung große Aufmerksamkeit findet, wird durch das Konzept der *transnationalen Migration* bezeichnet. Erneut geht es um eine Form der Ablösung vom Raum, insbesondere die Ablösung von der Bindung an einen spezifischen Ort. *Transnationale Migration* meint, daß jemand einen angestammten oder Heimatort verläßt. Es kommt aber nicht zu einer stabilen Wiedereinbettung an einem zweiten und neuen Ort. Statt dessen bildet sich eine Identität heraus, die ihre Besonderheit gerade darin hat, daß sie sich problemlos mit einer Pluralität von Orten zu verknüpfen weiß und keinen Rückweg zu einer unilokalen Einbettung sieht oder sucht. Dies ist eine Kondition, die seit zwei Jahrtausenden unter dem Titel des Kosmopolitismus diskutiert wird und die in der Weltgesellschaft der

---

<sup>8</sup> Bemerkenswert war in den letzten Jahren, wie in der Krise der japanischen Automobilindustrie auf einmal Europäer als CEO japanischer Automobilhersteller auftauchten.

<sup>9</sup> Die zugehörige Theorie findet man bei Nelson/Winter 1982.

<sup>10</sup> Eine ausführlichere Analyse müsste auch zeigen, dass zwischen Reisetätigkeit und Migration Substitutionsbeziehungen bestehen. Die vor allem durch den Flugverkehr erleichterte Möglichkeit kurzzeitiger Reisen an weit entfernte Orte macht erneut viele Migrationen entbehrlich, so dass Weltorganisationen auch durch die Reisetätigkeit ihres Führungspersonals integriert werden. Es kann dann zum Problem werden, dass jemand unablässiges Reisen scheut und sich zu sehr auf telekommunikative Verbindungen verlässt. Siehe ein Beispiel in Weisman 2003.

Gegenwart vielen Personen als ihre Lebensform zufällt, die nie die Absicht hatten, ein Kosmopolit zu werden.

## Literatur:

Hermann Braun. Welt. In: *Geschichtliche Grundbegriffe*. Bd. 7. Stuttgart: Klett Cotta, 1992, p. 433-510.

Steve Hochstadt. Migration in Preindustrial Germany. *Central European History* 16: 195-224, 1983.

Richard R. Nelson and Sidney G. Winter. *An Evolutionary Theory of Economic Change*, Cambridge, Mass.: The Belknap Press of Harvard University Press, 1982.

Kevin H. O'Rourke, Alan M Taylor, and Jeffrey G. Williamson. Factor Price Convergence in the Late Nineteenth Century. *International Economic Review* 37 (3): 499-530, 1996.

Rudolf Stichweh. Der Fremde - Zur Evolution der Weltgesellschaft. *Rechtshistorisches Journal* 11: 295-316, 1992.

Rudolf Stichweh. *Die Weltgesellschaft. Soziologische Analysen*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2000.

Steven R. Weisman. A Long, Winding Road to a Diplomatic Dead End. *The New York Times* : 17. März 2003, p. 1, 6. ([www.nytimes.com/2003/03/17/international/middleeast/17RECO.html](http://www.nytimes.com/2003/03/17/international/middleeast/17RECO.html)).

Jeffrey G. Williamson. Globalization, Convergence and History. *The Journal of Economic History* 56 (2): 277-306, 1996.